

Wie können Eltern die Schulfähigkeit ihres Kindes fördern?

Dr. Eva Wiedermann
Psychologin

Regelmäßigkeit

Spätestens im Jahr vor der Schule muss das Kind lernen, sich an einen regelmäßigen Tagesablauf zu gewöhnen. Sind beide Eltern berufstätig, ist dies meist durch die außerhäusliche Unterbringung des Kindes ohnehin gewährleistet. Doch auch hier bedarf es oft einer gewissen Disziplin - vor allem bei unregelmäßigen Dienstzeiten der Eltern - dem Kind Regelmäßigkeit zu ermöglichen. Dann in der Schule kann das Kind auch nicht später kommen, weil die Mutter an diesem Tag später Dienst hat oder es am Vortag zu lange wach war und daher in der Früh zu müde zum Aufstehen war.

Das Kind muss auch lernen, gelegentliche Unlustgefühle zu überwinden und trotzdem an seiner Alltagsroutine festzuhalten.

Das Selbstvertrauen des Kindes in seine Fähigkeiten stärken

Viele Eltern tun das automatisch, indem sie ihr Kind anerkennen und ernst nehmen und ihm kleine Aufgaben übertragen.

Wichtig ist auch, dass Eltern ihr Kind beim Malen, Basteln oder anderen Tätigkeiten ermuntern und nicht dauernd korrigieren oder gar Werke ihres Kindes lautstark mit anderen (oder gar Arbeiten des Geschwisterchens) vergleichen. Dadurch kann leicht das Selbstbewusstsein verletzt werden - das braucht das Kind aber, um mit Freude zu lernen!

Partnerschaftliches Verhalten dem Kind gegenüber

Tatsächlich sind ja Erwachsene den Kindern in vielen Bereichen überlegen, aber dennoch ist es wichtig, dass Eltern sich immer wieder bemühen, sich etwa in Gesprächen, bei kleineren Entscheidungen usw. partnerschaftlich zu verhalten. Dies steigert das Selbstbewusstsein der Kinder, ihre sozialen Fähigkeiten und regt sie an, nachzudenken und Verantwortung zu übernehmen.

Zum Beispiel beim leidigen Thema „Aufräumen“ bringt ein partnerschaftliches Verhalten der Eltern wahrscheinlich bessere Erfolge als Strenge. Partnerschaftlich handeln heißt hier, gemeinsam aufräumen und das Kind dadurch zu motivieren und ihm ein System des Zusammenräumens vorzuführen („Erst alle Bausteine, dann die Bücher“ usw.)

Teil eines partnerschaftlichen Verhaltens ist es auch, dem Kind Selbstbestimmung und Eigenverantwortlichkeit zu ermöglichen.

Kinder sollen auch nicht dauernd Befehle erhalten, oft noch dazu in autoritärer, schroffer Form („Lass das jetzt endlich sein!“). An ein Kind kann man eine Bitte richten, die besonders dadurch besser akzeptiert werden kann, dass das Kind das persönliche Anliegen des Erwachsenen dahinter spürt („Ich werde fürchterlich nervös, wenn du so viel Lärm machst!“).

In vielen Situationen kann man dem Kind auch zwei Verhaltensmöglichkeiten zur Wahl stellen. („Möchtest du jetzt lieber ruhig ein Spiel machen oder mit beim Kochen helfen?“). Ein Vorschulkind ist dann meist sehr begeistert davon, eine Entscheidung treffen zu dürfen (auch wenn diese noch so klein ist) und wird die selbstgewählte Alternative mit mehr Begeisterung ausführen als eine schroffe Aufforderung

Zum partnerschaftlichen Verhalten gehört aber auch, dass Erwachsene eigene Fehler nicht abstreiten oder vertuschen, sondern sie offen zugeben. Es ist durchaus möglich, sich auch einmal beim eigenen Kind zu entschuldigen für eine ungerechte Zurechtweisung oder Vergesslichkeit.

Mit dem Kind die Welt entdecken

Eltern können die Wissbegier ihres Kindes unterstützen, wenn sie auf Fragen, die ja oft nicht enden wollen, kindgerecht antworten.

Durch gemeinsame Unternehmungen bekommt das Kind die Möglichkeit, viele Beobachtungen zu machen, Fragen zu stellen und zu beobachten. Es lernt dadurch, zu differenzieren, Sinnzusammenhänge zu erkennen und aktuelle Erfahrungen auf andere Situationen zu übertragen. Außerdem wird durch das Beantworten der Fragen, das Besprechen des Gesehenen auch die sprachliche Entwicklung angeregt (Wortschatz, Begriffsbildung).

Dem Kind helfen, Kontakt zu anderen zu knüpfen

Ein Kind, das viel mit anderen Kindern spielt und sich auseinandersetzt, lernt, sich einerseits zu behaupten, andererseits aber auch Rücksicht zu nehmen und zu teilen.

Vor allem, wenn Ihr Kind keinen Kindergarten besucht, sollten Sie jetzt vermehrt soziale Erfahrungen mit anderen Kindern ermöglichen - etwa durch Teilnahme an Kinderkursen und häufiges Einladen von Kindern nach Hause bzw. Besuche bei anderen Eltern mit Kindern.

Entwicklungsentsprechende Förderung

Kinder müssen lernen, sich realistisch einzuschätzen um weder einer Über- noch Unterschätzung zu unterliegen. Dazu ist natürlich notwendig, dass auch die Eltern die Möglichkeiten ihres Kindes realistisch einschätzen und ihre Erwartungen diesen Möglichkeiten anpassen.

Eine Mutter, die ihrem normal begabten Kind noch im letzten Jahr vor der Schule einfache Handlungen wie An- und Ausziehen, Einordnen von Spieldingen usw. abnimmt, macht es dem Kind schwer zu erleben, dass es verschiedene Dinge selbst bewältigen kann. Dadurch werden eine realistische Einschätzung eigener Möglichkeiten, aber auch die Entwicklung der Selbständigkeit gebremst.

Eltern, die ihr Kind überfordern und etwa von einem Fünfjährigen bereits erwarten, dass es Schreiben und Lesen erlernt oder seinen Wäscheschrank ohne Hilfe in Ordnung hält, können das Kind entmutigen, das Selbstvertrauen beeinträchtigen.

Unterstützung bei der Entwicklung der Arbeitshaltung

Die Entwicklung von Konzentration, Ausdauer und Aufmerksamkeit ist zwar einerseits organisch bedingt (das Gehirn muss einen bestimmten Ausreifungsgrad erreichen), kann aber durch die Umwelt zusätzlich gefördert werden. Dies geschieht erstens durch die Bereitstellung des richtigen Spielmaterials, andererseits durch emotionale Zuwendung.

Kinder im Vorschulalter sollen nicht nur ausschließlich Konstruktionsspiele (Bausteine, Lego usw.) angeboten erhalten, sondern auch erste Regelspiele, sodass ein Kind lernt, ein Spiel bis zu einem definierten Ende durchzuspielen und dabei auch einen gewissen Ablauf einzuhalten.

Zur Entwicklung einer positiven Einstellung zu „Arbeit und Leistung“ ist aber auch eine positive Beziehung zum Erwachsenen notwendig mit Zuwendung und Gefühlen des Akzeptiertwerdens. Kinder lernen zwar durch ihre angeborene Neugierde, brauchen aber auch den Erwachsenen, der bei dieser Entwicklung hilft und Bestätigung gibt. Kann das Kind niemandem sein „Werk“ zeigen, kann es leicht planlos werden, entwickelt keine Ausdauer, keine Aufgabenbereitschaft, keine Konzentration und keine Leistungsmotivation. Besonders bei beruflich sehr engagierten Eltern oder kinderreichen Familien kann es für die Eltern oft gar nicht so leicht sein, dem Kind für seine Werke und Produktionen genügend Aufmerksamkeit zu schenken oder für gemeinsame Regelspiele zur Verfügung zu stehen!

Einstellen auf die Schule

Wählen Sie schon rechtzeitig die Schule aus, die Ihr Kind besuchen soll. Dadurch haben Sie dann die Möglichkeit, langsam mit dem Kind den zukünftigen Schulweg auszuprobieren, die Umgebung der Schule anzuschauen und Schulkinder zu beobachten. Vielleicht ist es auch möglich, die zukünftige Lehrerin kennen zu lernen oder einmal an einer Unterrichtsstunde teilzunehmen.

Sprechen Sie keinesfalls negativ von der Schule und den Lehrkräften. Bemerkungen wie über den „Ernst des Lebens“, der in der Schule beginne, können unnötige Ängste schüren. Dann erscheint der Schuleintritt für das Kind natürlich nicht mehr sehr verlockend. Ihr Kind muss zur Lehrerin eine möglichst gute Beziehung aufbauen, egal welchen Eindruck Sie haben, - vermeiden Sie daher abwertende Aussagen. Versuchen Sie, Probleme mit dem Kind sachlich zu besprechen und suchen Sie auch den Kontakt mit den Lehrkräften.

